

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N<sup>o</sup> 14.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 7. Juli 1894.

Inserate kosten pro einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Offerten. Annahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Klosterweg 4 A.

3. Jahrg.

## Zum Verbandstag.

Folgende Kollegen haben bei den Delegirtenwahlen Majoritäten auf sich vereinigt und sind als gewählt den bereits bekannt gegebenen gewählten Kollegen nachzutragen:

1. Wahlkreis (Hannover-Niesfeld) August Lohberg, Hannover.
2. Wahlkreis (Celle-Niedlingen-Lüneburg-Wilhelmsburg) Eduard Köppen, Celle.
4. Wahlkreis (Danzig-Merseburg-Weißfels-Schönningen-Helmstedt-Naumburg) Stichwahl zwischen den Kollegen Zinke, Helmstedt und Chr. Helling, Schönningen.
5. Wahlkreis (Kassel-Frankfurt a. M.-Hessenburg-Fechenheim-Wombach) Jean Esler, Frankfurt a. M.
6. Wahlkreis (Mainz-Offenbach-Kastell) Franz Dittlepp, Offenbach a. M.
7. Wahlkreis (Bielefeld-Düsseldorf-Hagen-Herford-Herbede-Rheine-Werl) C. Brandau, Hagen.
12. Wahlkreis (Bergedorf-Wedel) H. Krismansky, Bergedorf.
15. Wahlkreis (Langensfelde-Stellingen-Izehoe-Pellinghusen-Lägerdorf-Winterhude) S. Deppe, Stellingen.
16. Wahlkreis (Schiffel-Pinneberg-Billwärder) H. Nienstedt, Schiffel.

Folgende Anträge sind bislang eingegangen:

Der Vorstand beantragt: Dem Titelblatt in der Aufnahme-Legitimation eine Rubrik für Jahr und Tag der Geburt einzuschalten.

Den § 8 redaktionell zu ändern, sodaß in der vierten Zeile von oben das Wort „vom“ ersetzt wird durch die Worte „durch den“.

Zu § 3 beantragt die Zahlstelle Bergedorf: Anstatt „sowie alle solche gewerblichen Arbeiter u. s. w.“, zu setzen: „sowie alle gewerblichen Arbeiter, in deren Branche eine Organisation am Orte nicht besteht.“

Zu § 6, Absatz 1, beantragt die Zahlstelle Altona-Ottensen folgende Aenderung: „Solche Personen, welche wiederholt in den Verband eintreten, haben etwa von ihnen geschuldete Beiträge bis zum Höchstbetrage von 4 Wochen vorher zu bezahlen.“

Zahlstelle Frankfurt a. M. beantragt: „Die Restbeiträge in Höhe von 3 Monaten zu erheben.“

Der Vorstand beantragt, dem § 10 folgenden Schlußsatz zu geben: „Als gemahregelt können nur solche Mitglieder anerkannt werden, welche durch ihr öffentliches agitatorisches Wirken für den Verband und wegen ihrer Verbandszugehörigkeit brotlos werden.“

Zu § 15, Absatz 2, beantragt Zahlstelle Niedlingen: „40 Prozent der Einnahmen aus Beiträgen können zu Lokalausgaben verwandt werden.“

Celle beantragt: „45 Prozent u. s. w. wie oben.“  
Wombach beantragt: „50 Prozent u. s. w. wie oben.“  
Zahlstelle Hannover beantragt, den § 2 dahingehend abzuändern, daß die Karenzzeit anstatt drei sechs Monate betragen soll.

Dem § 3 die Bestimmung einzuverleiben, daß solchen Mitgliedern, welche schon einem anderen Verbands angehören, unsererseits die Unterstützung entzogen wird.

Zahlstelle Wandsbek beantragt § 6, Absatz 4, zu setzen: „Desfallige Anträge sind dem Bevollmächtigten am Orte einzuhändigen, dieselben sind der nächsten Versammlung vorzulegen und hat diese darüber zu entscheiden, ob diesen Anträgen stattgegeben werden kann.“

Neuer Absatz 5: „Etwas Zurückgewiesenen steht der Refus an den Vorstand resp. Ausschuß zu.“

§ 9 Absatz 1: Hinter „gewährt werden“ zu setzen: „Wenn dieselben 6 Monate dem Verbands angehören und mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande sind. Diese Unterstützung kann innerhalb 2 Jahren nur einmal erfolgen.“

Zahlstelle Hannover beantragt, dem § 9 a, 2. Absatz die Worte anzufügen: „Wenn die Mitglieder 6 Monate dem Verbands angehören.“

Zahlstelle Hamburg beantragt, dem § 11 eine Fassung zu geben, nach welcher Streiks, welche den Arbeitern von ihren Arbeitgebern aufgezwungen werden, unterstützt werden müssen.

Zahlstelle Wandsbek beantragt, § 11, Absatz 5, hinzuzufügen: „Die Abstimmung geschieht durch Stimmentzettel.“ Ferner im Anfang statt 14 Tage 8 Tage zu setzen.

Zahlstelle Hannover beantragt zu § 15: „Von den Einnahmen aus den Wochenbeiträgen können 40 Prozent zu Lokalausgaben verwendet werden.“

Zahlstelle Wandsbek beantragt § 18, Absatz 4: „Statt 150 Mk. 300 Mk. zu setzen.“

Absatz 9 die Worte von „Orte bis Delegirten wählen“ zu streichen.

## Anträge zum Verhaltens-Reglement für auf der Reise befindliche Mitglieder.

Zahlstelle Celle beantragt: „Die erste Unterstützung erst nach sechsmonatlicher Karenzzeit zu gewähren.“

Altona-Ottensen beantragt, den § 4 des Verhaltens-Reglements folgende Fassung zu geben: „Geschenke dürfen einem Mitgliede an ein und dem selben Orte nur dann gewährt werden, wenn mindestens ein Zeitraum von drei Monaten dazwischen liegt.“

Absatz 7 des Verhaltens-Reglements für auf der Reise befindliche Mitglieder wie folgt zu fassen:

„Jeder Reisegelegenheitsempfänger hat in einem vom Ausführender zu führenden Buch zur Kontrolle der gezahlten Reiseunterstützung, in welchem die Hauptnummer des Mitgliedsbuches, der Ort, von wo zugereist, die Kilometerzahl und der zu empfangende Betrag angegeben sein muß, seine Unterschrift als Quittung zu leisten.“

Zahlstelle Wandsbek beantragt: Statt 3 Monate zu setzen: „6 Monate dem Verbands angehören und ihren Beitrag für denselben entrichtet haben u. s. w.“

Zwischen Absatz 5 und 6 folgende neue Absätze einzuschalten:

„Reiseunterstützungsberechtigte Mitglieder haben den laufenden Beitrag zu entrichten und ist ihnen dieser bei der Auszahlung in Abzug zu bringen.“

„Jede Zahlstelle kann den reisenden Mitgliedern ein Lokal-Geschenk von höchstens 50 Pfg. gewähren, wenn dieselben 3 Monate dem Verbands angehören. Das Geschenk kann innerhalb 3 Monaten nur einmal erhoben werden.“

## Allgemeine Anträge:

Rheine beantragt:

1. Es sollen andere Bücher als Hauptbuch angeschafft werden, welches alle Wochen gestempelt werden kann. (? Redaktion).

2. Der Verbandstag soll Stellung nehmen über die Frage: Haben wir uns einem von nicht organisierten Arbeitern veranstalteten Streik anzuschließen?

Zahlstelle Harburg unterbreitet dem Verbandstag folgenden Antrag zur Annahme:

„Um den Verband zu einer wirklichen Kampfesorganisation und zu einem festen Bollwerk gegen jede Ausbeutung seiner Mitglieder zu machen, beschließt der zweite ordentliche Verbandstag in Celle, daß, sobald wie

## Blaublut.

Sozialer Roman von Edmund Schreyel.

22)

(Nachdruck verboten.)

Ronville schwieg und betrachtete mit innerer Genugthuung Vater und Sohn, welche stumm und in sich gelehrt dasahen.

Es trat eine geraume Pause ein, welche nur durch das mühsame Athemholen der beiden Grafen unterbrochen wurde.

„Ich verstehe nicht, was Sie mit der einmaligen Auszahlung eigentlich meinen,“ stieß endlich Karl hervor, „ich bin Majoratserbe und nur mir und meinem Vater steht es zu, über das Vermögen zu verfügen.“

„Ich bin zwar nicht verpflichtet,“ versetzte ungeduldig Ronville, „Ihnen über diesen Punkt Rede zu stehen, aber ich will es dennoch thun. Also hören Sie: Als Erkenntlichkeit für die Dienste, die ich Ihnen und Ihrem Vater leistete, fühlt sich Graf Benno Schewing bewogen, dem Marquis Ronville seine ganze Besitzungen zu übergeben.“

Karls bisherige dumpe Apathie wich bei dieser letzten Erklärung seines Freundes und entsetzte in ihm einen solchen Wuthausbruch, daß der Marquis und Graf Schewing vor dem sich wie rasend Geberdenden entsetzt ein paar Schritt zurücktraten.

Plötzlich stieß Graf Schewing ein lautes Schrei aus. „Ja, was seh ich! Karls Augen — wahrhaftig — sind bluroth gefärbt. Bei Gott, er ist's, ihr Sohn! Er ist — der echte Blaublüter. Endlich — endlich bin ich meiner quälenden Zweifel behoben. Komm an meine Brust, Herzenssohn, ich begrüße in Dir einen echten Schewing!“

Graf Schewing vergaß in diesem Momente Alles um sich her; er hatte nun den Beweis gefunden, nach welchem er Jahre lang vergebens geforscht — das Kind hatte für seine Mutter gezeugt. Das war klar. Karl war der Sohn der Gräfin Ottilia und Heinrich demnach der Sohn aus dem Volke.

Was lag dem Grafen jetzt daran, daß der echte Blaublüter ein Verbrecher — ein gemeiner Doppelmörder war. Es war ihm gleich, denn Blaublut bleibt eben Blaublut. Wenn auch dieses edle Geblüt die nichtswürdigsten Schandthaten aufzuweisen hat, so werden diese als Unbesonnenheiten, als leichtfertige Streiche hingestellt.

Leider ist eine solche verkehrte und zu mißbilligende Ansicht noch bei Vielen in dem nur langsam nachtrabenden Oesterreich — usuell.

Von einem solchen Grundsätze ging auch Graf Benno Schewing aus. Er hätte seinem Sohne um den Hals fallen und jubeln mögen: Herzenssohn, Alles ist Dir verziehen! wenn nicht die Anwesenheit Ronvilles ihn an diesen väterlichen Herzensergießungen gehindert hätte.

„Was soll diese Komödie?“ frug Ronville erstaunt. Diese Worte rissen Graf Schewing aus seinem momentanen Freudentaumel und versetzten ihn mit einem Schlage in die frühere nackte Wirklichkeit.

„Herr Graf, die Unterredung ist beendet; wir haben diese ohnehin über die Zeit ausgedehnt, weshalb ich Sie bitte, mich zu verlassen, damit Sie noch rechtzeitig die Anordnung behufs Abwicklung des Besitzübergangs treffen können“, sagte im barschem Tone Ronville, den wiederstrebenden Grafen unjauchend zur Thür hinausdrängend.

„Erwürge den Schurken, Papa!“ brüllte der echte Blaublüter, in ohnmächtiger Wuth an seinen Fesseln rüttelnd.

Graf Schewing war von dem Marquis in das Wohnzimmer und von da bis an die Ausgangsthür gezogen worden.

„Herr Graf, erschweren Sie mir nicht durch Ihren kindischen Widerstand meine Aufgabe, sonst trete ich zurück und die Folgen sind Ihnen nicht unbekannt“, versetzte Ronville, den Grafen zur Thür hinauschiebend.

„Machtlos — zeitlebens machtlos! — Doch nein, in der neuen Welt werde ich neue Macht zu gewinnen versuchen. Aber wie? Mit meinem jetzigen simplen bürgerlichen Namen und der elenden Genadengabe von hunderttausend Gulden, welche doch gleich Null sind, wird es mit diesem gelingen? Nun, wir werden ja sehen, was das gepriesene, aber auch oft verfluchte Amerika bieten wird. Vielleicht wird es mir ein Eldorado, als welches es von Vielen geschildert ist, vielleicht gehe ich dort auch unter. Mit Oesterreich, überhaupt mit Europa muß ich mich für alle Zeiten verabschieden. Zwar wäre es auch möglich, daß bei mir günstige Umstände eintreten könnten, welche es gestatten würden, mit Ronville abzurechnen, doch ist es

eben fraglich — sehr fraglich. Der abgefeimte Schuft wird wohl auf seiner Hut sein, und ich könnte durch ein unbedachtes Vorgehen blindlings in mein Verderben rennen. — Goddam — diesem Fluch muß ich mir in der Zukunft als Amerikaner angewöhnen — also Goddam, lassen wir die Vergangenheit ruhen und trüben wir uns nicht mit dieser die Zukunft. Ja, die Zukunft — die muß bei mir rosig werden — sie muß — ich werde sie zu zwingen wissen. — Jetzt sagen wir uns eine gute Nacht und versuchen dann einmal einzuschlafen, um vorderhand die ewigen Grübeleien loszuwerden.“

Als bald verkündeten regelmäßige Athemzüge, daß ein Menschenkind in tiefem Schlafe lag.

Wer dies wohl war, wird der freundliche Leser erathen haben.

Es war Karl Schewing, welcher im Schlafcoupee eines durch die Nacht dahineilenden Zuges behaglich ausgestreckt lag und das zwischen Hoffnung und Zweifel schwankende Selbstgespräch gehalten.

Er war auf dem Wege der Freiheit, ungerächt und ungestraft. Seine Verbrechen an Gut, Ehre und Leben fanden in der alten Welt keine Richter.

Doch nicht überall auf unserem Erdenrunde ist die Gerechtigkeit blind und — ungerächt. — Nicht überall bleiben Blaublutsünden ungerächt. Vielleicht finden diejenigen Karls in der neuen Welt ihre gerechte Vergeltung.

Bier Wochen nach den soeben geschilderten Ereignissen war in den Casinos, Clubs, Cafés und Salons in hohen und höheren Kreisen der Residenzstadt Wien ein schier unerschöpfliches Gesprächsthema auf der Tagesordnung.

Es waren aber auch in diesen Kreisen die abgepielten Ereignisse mit einer so altabgeligen Familie, wie die Schewings, nicht so leicht zu nehmen. Daß aber Graf Schewing seine ganzen Besitzungen, die Herrschaft, ja sogar sein Palais — verkauft, dies ging doch wirklich über alle Begriffe.

Man wußte oder dachte sich vielmehr die Gründe, welche den Grafen zu einem solchen Schritte veranlassen mochten, und doch gab es Viele, denen diese Ursachen nicht so sonnenklar erschienen wollten, als manche sie fanden. Es wurde ungläubig das Haupt geschüttelt und — gemunkelt.

möglich, eine kräftige Agitation für den Verband ins Werk gesetzt wird. Der Hauptvorstand wird daher beauftragt, diese Agitation, hauptsächlich Neugründungen von Zählstellen, in den verschiedenen Städten Deutschlands sobald wie möglich vorzunehmen. Die Delegirten verpflichten sich, in ihrem Wirkungskreise dahin thätig zu sein, daß etwa flüssige Gelder soweit wie möglich zu diesem Zweck an den Hauptvorstand gesandt werden."

Zahlstelle Hagen beantragt:

1. Durchgreifende Agitation, besonders in den kleinen Zählstellen.
2. Unterstützung an arbeitslose Mitglieder, welche aus familiären Gründen nicht abreisen können.
3. Unterstützung an indirekt Gemäßigtere.
4. Festsetzung der Unterstützung, welche für Gemäßigtere überhaupt geleistet werden kann.

Antrag Verbandsorgan betreffend.

Zahlstelle Bergedorf beantragt: „Bei Annoncen ist der Preis derselben sofort anzugeben. Annoncierenden, welche ihren Pflichten innerhalb drei Monaten nicht nachkommen, ist eine Aufforderung zuzustellen.“

## Soziale Rundschau.

Die Organisation der deutschen Buchdrucker. Die Niederlage, welche der Verband deutscher Buchdrucker durch den 1891-92er Streik erlitt, hat derselbe jetzt wieder vollständig überwunden. Der „Correspondent“ schreibt hierüber: „Als der unvergeßliche Heldenkampf zwecks Einführung der neunstündigen Arbeitszeit ausgetobt hatte, da glaubten die Gegner den Zeitpunkt gekommen, wo man Halt und Stütze der Gehilfen, die Organisation, gründlich zerstören könnte. Die Pöbse des Gutenbergbundes begann, der Vater der „Freien Vereinigung“ führte, trunken vom Gewinn einiger hundert Zwangs-, Angst- oder Selbstsuchts-Politiker, eine frohlockend provozierende Sprache und forderte auf, die Verbandsgehilfen in seinen Stall zu treiben, die Prinzipalfälle that sich auf und der indirekte Zwang sollte sie bevöllern. Aber gerade die bräunenden Gesichtsröthe nach dem Neunstundenkampfe haben den Kollegen nachdrücklich die Unentbehrlichkeit der Organisation in die Seele geschrieben.“ Der Verband zählt jetzt mehr Mitglieder als vor dem Kampfe. Im vergangenen Jahre (1893) traten 3128 Kollegen ein und in vielen Orten besitzt heute der Verband mehr Mitglieder als je zuvor. Die Gesamtzahl der Verbandsmitglieder beträgt annähernd 19 000 in mehr als 700 Druckorten. Der Rechenschaftsbericht weist nach, daß an Reiseunterstützung 100 711 Mark, Arbeitslosenunterstützung 92 906 Mark, sonstige Unterstützung 10 960 Mark, für Kranke 245 732 Mark, Begräbnisgeld 12 900 Mark, Invalidenunterstützung 123 169 Mark geleistet worden ist. Der Vermögensbestand des Verbandes beziffert sich zur Zeit ohne Orts- und Gausassen auf 400 000 Mark. Früher diese Zahlen allein schon einen mächtigen Respekt ein, so geräth derselbe noch ins Steigen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Verband bei dem Kampfe um den Neunstundentag sich nicht nur finanziell fast verblutet hatte, sondern während desselben finanzielle Hilfsquellen sich erschließen mußte. Nach der kurzen Frist von 2 Jahren sind die Kampffonds wieder intakt, den Verpflichtungen ist der Verband gerecht geworden und hat größere Summen denn je zur Wahrung der materiellen Interessen seiner Mitglieder verausgabt. Jeder, der es mit der Organisation der Arbeiter ehrlich meint, muß mit einem gewissen Neid

auf das hier Geleistete blicken, welches sich mit dem Bestreben paart, nicht zu ruhen und zu rasten, bis von der eigenen Organisation ein gleich glühendes Urtheil abgegeben werden kann.

Die sozialdemokratische Partei ist „aufgelöst“ — in Chemnitz! Die dortige Polizeidirektion hat die Organisation unserer Genossen zu einem „Berein“ im Sinne des sächsischen Vereinsgesetzes gestempelt. In der Begründung dieser Maßregel bezog sie sich auf die öffentliche Abrechnung des Vertrauensmannes, auf die Abhaltung von Parteiverfassungen, auf die dort vorgenommenen Wahl von verschiedenen Komitees, die öffentliche Berichtserstattung derselben und dergleichen. Die Polizeidirektion verlangte daher von dem Vertrauensmann, dem Genossen Bruno Trmscher, daß er ein Verzeichniß der Mitglieder (Name, Wohnung etc.) einreiche und die Statuten, nach denen gehandelt würde, der Polizei zur Kenntniß bringe. Im Weigerungsfalle drohte sie ihm eine Strafe an.

Selbstverständlich war der Vertrauensmann nicht im Stande, dieser Aufforderung nachzukommen, denn ein Jeder weiß, daß eine feste Organisation unserer Partei nicht existirt. Der § 1 der auf dem Hallenser Parteitag der deutschen Sozialdemokratie beschlossenen Organisation lautet:

„Für die Partei gehörig wird jede Person betrachtet, die sich zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und die Partei nach Kräften unterstützt.“

Wer also die Bestrebungen der Sozialdemokratie für richtig hält, der ist Sozialdemokrat, ist Parteigenosse und hat Zutritt zu allen Parteiverfassungen.

Die Partei hat allein in Chemnitz ca. 26 000 Wähler, die Zahl der Frauen und der jungen Leute, die das wahlfähige Alter noch nicht erreicht haben, nicht mitgerechnet. Diese Leute gehören theils dem Sozialdemokratischen Verein, theils den Gewerkschaften als Mitglieder an. Als Partei sind sie nicht organisiert. Sie treffen sich in Parteiverfassungen und besprechen dort alle sie interessirenden Fragen.

Die Namen und die Wohnungen dieser vielen tausenden Personen festzustellen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Als nun der Vertrauensmann der polizeilichen Anforderung, den Bestimmungen des Vereinsgesetzes zu entsprechen, nicht nachkommen konnte, erhielt er eine zweite Androhung einer größeren Geldstrafe, worauf er Beschwerde bei der Kreisshauptmannschaft Zwickau erhob.

Diese Beschwerde ist nun, wie unser Chemnitzer Parteiorgan, „Der Beobachter“, mittheilt, in allen Punkten der Anschauung der Chemnitzer Polizeidirektion beigetreten. Es bleibt also bei der Bestimmung, daß Mitgliederliste, Statut etc. einzureichen ist.

Da dies aber unmöglich ist, so ist der Beschluß gleichbedeutend mit dem Verbot aller Parteiverfassungen, Auflösung aller Kommissionen, Unterdrückung der ganzen Agitation der Partei in Chemnitz.

Es sollte nun Montag daselbst eine Parteiverfassung stattfinden, in welcher der Vertrauensmann über die Angelegenheit Bericht erstatten wollte. Diese Versammlung ist aber bereits verboten worden.

Selbstverständlich muß noch die Entscheidung des Ministeriums eingeholt werden, es muß klargelegt werden, ob dieses die Anschauungen der Vorinstanzen für richtig hält.

Die Sache hat für die Parteigenossen von ganz Sachen Interesse, denn es ist klar, tritt das Ministerium der Anschauung bei, so wird die Maßregel auf ganz

Sachsen angewendet werden, und dann müssen die dortigen Genossen sich auf die neuen Verhältnisse einrichten.

Für die Herbstsession des Reichstages liegt, wie offiziös mitgetheilt wird, schon eine Reihe abgeschlossener Arbeiten vor. Dazu gehören: die Gesetzentwürfe über Unfallversicherung und über Abänderung der Strafprozessordnung. In Ausarbeitung begriffen ist der Gesetzentwurf betreffend den unlauteren Wettbewerb, dazu sind mit Sicherheit die Steuervorlagen zu erwarten, vielleicht auch eine Novelle zur Gewerbeordnung. Aus der vorigen Session sind rückständig und werden, wie die „N. S. R.“ meint, wieder eingebracht werden die Zolltarifnovelle und der Gesetzentwurf, betreffend Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten. Die Einberufung des Reichstages dürfte voraussichtlich Mitte November erfolgen.

Die Unternehmerrundlichkeit unserer Regierung ist eben so groß wie ihre Zurückhaltung den Forderungen der Arbeiterklasse gegenüber. Während die deutschen Kohlengruben-Barone der Reichsregierung den Kohlenpreis von 8 1/2 Mk. diktierten und den wahrscheinlich recht wenig energisch vorgebrachten Wunsch des Eisenbahnministers theils nach Reduktion des Preises um 1/2 Mk. mit Erfolg zurückweisen konnten, haben die belgischen Staatsbahnen ihre Kohlenlieferungen zum Sonnenpreise von 5 Mk. 79 Pf. vergeben können. Demnach zahlen wir 2 Mk. 58 Pf. mehr als die Belgier, und da schilt man die Sparsamkeit der Regierung. Wo es gilt, Unternehmerrundlichkeiten und Forderungen von Militärs zu willfahren, da hört die Sparsamkeit auf, desto mehr „spart“ man sonst, so bei den Löhnen auf den fiskalischen Bergwerken.

Das Münchener wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Ein Theil der bayerischen Liberalen und Merikalen Presse möchte aus der Sensation, welche die Ermordung Carnots hervorruft, Gewinn gegen die heimlichen Sozialdemokraten schlagen. Es wird Tag für Tag pläbirt, man solle mit strengen Maßregeln gegen die Anarchisten aller Länder auch die Sozialdemokratie, diese „Vorfrucht“ des Anarchismus zu treffen suchen. Diese Liberalen scheinen nicht mehr zu wissen, daß man sie einst als die Vorfrucht der Sozialdemokratie bezeichnete, und diese Merikalen mögen sich erinnern, wie man sie einst „Reichsfeinde“ nannte und wie ein Theil ihrer Orden heute noch „patriotisch“ ist. Welche Theile aber sollten sich endlich doch darüber klar werden, daß der Löwenantheil an praktischen Reformanregungen in der bayerischen Abgeordnetenkammer auf die Sozialdemokraten fällt, eine Wahrnehmung, der man sich auch bis in sehr maßgebende konservative Kreise hinein nicht verschließt. Wenn die sogen. staatsbehaltenden „Parteien“ in ihrem eigenstimmigen Herrschaftsbüßel nicht so verblendet wären, müßten sie begreifen haben, daß das, was sie die „sozialdemokratische Gefahr“ nennen, am sichersten beschworen würde, wenn man verständlich auf das Auftreten der Sozialdemokraten im bayerischen Landtage eingehen würde. In den gebildeten Kreisen herrscht darüber auch kein Zweifel, nur kämpfen die „Parteien“ dagegen, weil man in den „Ringen“ Mandate für die gesellschaftlichen Streber braucht.

Der Knochenmensch. Einen unheimlichen Eindruck machte ein Patient, welchen Professor Bichow in der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft vorstellte. Es handelte sich um einen 23jährigen jungen Mann, Albert D. aus Galatz in Rumänien, welcher seit seinem 19. Lebensjahre von einer ebenso seltenen wie schweren Krankheit ergriffen ist, die in jährlichen Anfällen und zwar stets zur Frühlingzeit auftritt, zu einer immer weiter um sich greifenden Verhärtung der Knochenmasse führt. Das Leiden begann mit der Verwachsung des rechten

Selbstverständlich war es nicht Wunder zu nehmen, daß Graf Schewing, nachdem ihm so wichtige Schicksalsschläge heimgejucht, nur nach dem einen Bedürfniß, das der Ruhe und Zurückgezogenheit, verlangen mochte.

Was konnte ihm denn die ganze Welt sonst noch bieten?

Die beiden hoffnungsvollen Söhne waren ihm geraubt, denn die Vermuthung, daß sich Karl nach seiner furchtbaren That das Leben genommen, schien sich zu bestätigen. Nach einem Berichte aus Paris, der gemeldet, daß man aus der Seine einen im höchsten Grade in Verwesung übergegangenen Leichnam eines jungen elegant gekleideten Mannes herausgezogen, und da diese von Niemand agnoscirt wurde, konnte man mit Recht vermuthen, daß es die Leiche des jungen unglücklichen Kavaliers sei. Man betrieb den Grafen Schewing nach Paris, um die Identität seines Sohnes festzustellen; doch ließ es der Arzt des Grafen mit Rücksicht auf dessen zerütteten Gesundheitszustand nicht zu, da ihm die Beschwerden der Reise und die Aufregungen das ohnehin gefährdete Leben kosten konnten.

„Ottilia war für den Grafen so gut wie verloren. Man mußte sie in eine Privatirrenanstalt unterbringen, und es war nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß sich ihr umnachteter Geist wieder lichten werde.“

Nun war es, ausgenommen eingeleichteten Zweifeln, deren es überall, als auch in diesen hohen Kreisen, leicht erklärlich, welche Umstände bei dem schwergeprüften Mann einen solchen Entschluß zur Reise gebracht.

Seine besten Freunde durften bei ihm nicht vorsprechen, da es die Aerzte nicht zuließen; man mußte sich damit begnügen, brieflich zu konsoliren.

Eines Tages überraschte Bekannte und Freunde des Grafen ein Circular, in welchem der Graf von Allen in warmen Worten Abschied nahm und ihnen ein herzliches Lebenswohl zutief, und zugleich die Mittheilung machte, daß er auf Rathen der Aerzte Abazia zu seinem ständigen Aufenthalt wählen mußte und dort in steter freundschaftlicher Erinnerung an sie den Rest seiner ohnehin wenigen Lebens-tage verbringen wollte.

Nun lenkte sich das Augenmerk auf den Marquis Nonville.

Anfangs behandelte man denselben mit kühler Zurückgezogenheit, man ließ ihn sogar fühlen, daß er ein Eindringling sei, trotzdem Nonville mit peinlichem Zartförmigkeit darauf bedacht war, sich nur ja nicht aufzudrängen, denn dazu war er viel zu viel Kavalier.

Die Wiener Hautevolée, die Finanzwelt und die Aristokratie hatte jedoch bald dem Käufer der Schewing'schen Besitzungen mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Die frühere Zurückhaltung war einem warmen Entgegenkommen gewichen. Der schwere Verlust, den man durch den Grafen erlitten, war durch den Marquis vollkommen ersetzt.

Als bald suchte man Annäherung an den Marquis. Der Beweggrund mochte auch der der Neugierde sein, welche Nonville bereitwilligst befriedigte. Er erzählte Jedem, der es hören wollte, wie es kam, daß er mit dem modernen Babel, mit welchem er gewöhnt war, für das Leben untrennlich verbunden zu sein, gebrochen. Er hatte mit den Söhnen des Grafen Schewing bei deren Aufenthalt in Paris innige Freundschaft geschlossen und diese sodann auch auf den alten Grafen übertragen. Er wurde, als die traurigen Ereignisse in Paris den Grafen niederbeugten, dessen Berater und Helfer. Er reiste mit dem Grafen nach der österreichischen Residenz, that eben Alles, um den verzweifelten Grafen einigermaßen emporzurichten. Als dann in diesem der Entschluß gereift, Wien zu verlassen und in stiller Zurückgezogenheit seinen verbitterten Lebensrest zu beschließen, da wandte er seinen ganzen Einfluß auf, um den Grafen von diesem Vorhaben abzubringen. Aber leider vergebens. „Wenn ich nur einen würdigen Nachfolger fände“, sollte der Graf gesagt haben, „auf welchen die Besitzungen der Schewing's übergeben könnten, damit mir wenigstens der eine Trost bliebe, daß der Besitz der Schewing's in würdige Hände käme.“

Um dem Grafen diesen Trost zu verwirklichen, bot sich der Marquis an, seine ungeheuren Kapitalien in Frankreich flüssig zu machen und die Besitzungen anzukaufen.

Dies fand man selbstverständlich nicht nur lobenswerth, sondern auch standesgemäß gehandelt.

Ein Lügengewebe muß eben dicht sein, damit die Rücken sichere Deute werden.

In Wälde mußten sich die Lebenslustigen Roués zu-

gestehen, daß sie einen unübertrefflichen Konkurrenten in Nonville bekamen.

In den adeligen Casinos und Salons war man darüber jetzt einig, daß die österreichische Residenz einen solchen Kavalier reinsten Wassers noch nicht die Ehre gehabt hat, in ihren Mauern zu beherbergen.

Marquis Emile Nonville verstand es eben, standesgemäß zu leben, standesgemäß aufzutreten und sich standesgemäß zu ruiniren.

Die letzte standesgemäße Eigenschaft war es besonders, die ihm eine Schaar Freunde und ähnlichen Anhang verschaffte, mit welchen er mit Riesenschritten, seinem zwar noch in etwas weiter Ferne winkenden, aber sicheren Ruin zueilte.

Der Verfasser hat nun dem freundlichen Leser einen Einblick in den Morast der sogenannten höheren und guten Gesellschaft nach bester Möglichkeit gestattet.

Er hofft, daß es ihm gelungen ist, seinen Lesern den Beweis erbracht zu haben, daß bei den bevorzugten Ständen zwar überall, besonders aber in Oesterreich, deren nichtswürdigste Schandthaten, welche nicht nur Opfer fordert, sondern auch namenloses Unheil gestiftet, Dank den obwaltenden Umständen ungefragt bleiben.

Es ist durch unzählige Thatfachen bewiesen, daß die gemeinsten Verbrecher, die niedrigste und verwerflichste Demoralisation Nachsicht findet, bemäntelt, herausgestrichen wird und es fehlt oft nicht viel, daß diese zu einem menschenfreundlichen und lobenswerthen Werke gestempelt werden.

Als Schlußwort will der Verfasser seinen freundlichen Lesern die Frage aufwerfen:

Welcher Charakter unserer beiden Romanhelden, Doktor Heinrich Schewing und Karl Schewing, war wahrhaft edel? Der des gemeinen und gebähten Pöbelblutes, des Sohnes des Weibes aus dem Volke, oder der des echten Blaublutler?

Wem gebührt der Sieg? — Pöbelblut oder Blaublut?

Schluß.

Kiesergelenk und der Verankerung des rechten Oberarms; bald war der Patient nicht mehr im Stande, seine Speisen zu genießen und er mußte sich selbst einige Jähne ausbrechen, um durch die Läden Nahrung zuzuführen. Der Verankerungsprozeß, welcher nach Virchow's Ansicht in der Weise vor sich geht, daß Knochen-Substanz von den Knochen aus in das Muskelfleisch vorwuchert, griff allmählich auf die Seiten- und Rückenteile der Brust, die Lendenmuskeln und die Oberschenkel über und kam auch an den Beinen zum Ausbruch. Der Patient humpelt, auf einen Stock gestützt, mit Mühe in den Saal, er muß wie ein unmündiges Kind geführt und entleidet werden. Frei geblieben sind von der furchtbaren Krankheit bisher nur Kopf und Gesicht außer dem Kiesergelenk, die Brust, Vorderarm und Unterschenkel; alles übrige ist verkrüppelt. Der Rücken und die Seitenteile des Brustkorbs sind wie in einem gitterförmigen Knochenpanzer eingehüllt; auf der Hautoberfläche erheben sich reliefartig mächtige Spangen und Knollen, welche sich knochenhart anfühlen. Abgesehen von der zeitweise auftretenden Athemnoth fühlt sich dieser bedauernswürdige Knochenmensch leidlich wohl. Nach den Beobachtungen des bekannten Klinikers Professor Gerhardt ist die eigentümliche Krankheit gerade in Deutschland zu Hause; sie betrifft vorwiegend die ärmeren Klassen und hier besonders jugendliche Personen. Von einer erblichen Veranlagung kann keine Rede sein, da sie immer nur einzelne Familienmitglieder befällt. Mitunter ist die Verankerung eine so hochgradige, daß die Kranken, zumal wenn die Gelenke mitbetroffen sind, wie Bildsäulen aufgerichtet und niedergelegt werden müssen.

## Zur Beachtung!

Bei der Abrechnung in voriger Nummer ist vergesen worden, die Gesamtmitgliederzahl anzugeben; dieselbe beziffert sich auf 5464.

## Korrespondenzen.

**Hannover.** Die am 18. Juni im Saale des Ballhofes tagende Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Hannover beschäftigte sich mit dem Verbandstag in Celle. Bei der Statutenberatung wurden verschiedene Anträge auf Aenderung desselben gestellt. (Siehe Anträge.) Unter Punkt 2 der Tagesordnung wurde die Wahl eines Delegierten vorgenommen. Von den abgegebenen Stimmen erhielt Kollege Lohrberg die Majorität. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten und des Fragekastens erfolgte Schluß der Versammlung.

In der am 23. Juni im Viktoriaaal, Zimmerstraße, Linden, stattgefundenen Mitglieder-Versammlung referierte Genosse A. Paul über: „Das Recht der Arbeiter auf Arbeit“. Der Redner führte ungefähr Folgendes aus: Bekanntlich sei vor Kurzem in der Schweiz ein Antrag eingebracht, welcher das Recht auf Arbeit verlange, derselbe sei jedoch abgelehnt. Der Unternehmer beschäftige nur dann Arbeiter, wenn er Nutzen aus denselben ziehen könne. Der Arbeiter könne ohne strenge Organisation überhaupt nichts fordern, sondern müsse es mit dem fühllos nehmen, was er erhalte. Der Arbeitgeber wolle nicht nur die Arbeitskraft, sondern mache auch dem Arbeiter noch Vorschriften, was er außer der Zeit zu thun habe; z. B. sollen laut Anschlag in den Werken des Königs Stumm alle Arbeiter alle 14 Tage zur Kirche gehen, zur Kontrolle werden am Kircheneingange Bettel ausgegeben, welche am Montag beim Vorgesetzten abzuliefern sind. Nachdem Redner die Ursachen der Arbeitslosigkeit sehr eingehend erörtert, fährt er fort: Die Provinz Hannover habe die große Lüneburger Heide, wenn dieselbe kultiviert würde, so würde hierdurch ein großes Uebel, auch guten Verdienst geboten. Für solche Art Kulturleistungen sei aber von Seiten des Staates kein Geld vorhanden, weil dieses vom Moloch Militarismus verschlungen würde. Redner führt den Rhein-Weser-Elbe-Kanal und den Nord-Ostsee Kanal an, diese seien aber nicht der Kultur halber, sondern des Militarismus halber gebaut worden. Weshalb habe man nicht bei der Einstellung der Arbeiter die Deutschen berücksichtigt? Dieselben hätten doch ihre Steuern hierzu beigetragen. Ein Recht auf Arbeit hätten wir nicht und verweist Redner auf die Armen-, Korrektions-, Zuchthäuser und Gefängnisse, in welchen das Recht auf Arbeit garantiert sei. Der heutige Staat sei überhaupt nicht im Stande, das Recht auf Arbeit zu gewähren und schließt Redner mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß der Menschheit Friede, Wohlstand, Recht und Gerechtigkeit erblicke. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß des Vortrages. Nachdem der Fragekasten erledigt und sich eine Anzahl Kollegen dem Verbandsangelegenheiten angeschlossen, erfolgte der Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

**Bergedorf.** In der Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 12. Juni, im Lokale St. Petersburg, stand außer verschiedenen anderen Punkten die „Stellungnahme zum Verbandstage“ auf der Tagesordnung. (Die Abänderungsanträge finden unsere Leser unter dem diesbezüglichen besonderen Artikel). Sodann wurde den Braunschweiger Ausgesperrten 50 Mark bewilligt. In der nächsten Versammlung soll über die Bedeutung der Gewergerichte ein Vortrag gehalten werden.

**Danzig.** Am Sonntag, den 24. Juni, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung, „Aufnahme neuer Mitglieder“, leitete Kollege Schwarz den Hauptpunkt der Tagesordnung, Vorschlägen eines ersten Bevollmächtigten. Auf Wunsch vieler Kollegen wurde Kollege Schwarz als Gründer und Leiter der Zahlstelle zum ersten Bevollmächtigten in Vorschlag gebracht, Kollege Wilhelm Freudenreich zum zweiten. Beide Kollegen verpflichteten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für den Verband einzutreten. Zum 4. Punkt sprach Kollege Schwarz über den Verbandstag und erläuterte verschiedene denselben betreffende Fragen. Nun erhielt Herr Jochim das Wort zu einem Vortrag. Redner führte die traurige Lage der Danziger Arbeiter vor Augen, bemerkend, daß wohl vor 15 Jahren keiner der Danziger Kornträger daran gedacht hätte, daß jetzt Hunderte durch die Maschinen brodlos würden. Die Maschine befördert das Getreide so hoch und so tief, wie es nur gewünscht würde. Und die Arbeiter, die Familienväter, stehen brodlos dabei, sehen zu und hungern. Redner betont die Nothwendigkeit der

Organisation und der geistigen Ausbildung. Kollege Schwarz forderte zu reger Agitation, vornehmlich unter den Arbeiterinnen, und besserem Besuch der Versammlungen auf.

**Hamburg.** In der Versammlung vom 13. Juni im Lokale des Herrn Reiner mußte der 2. Punkt, da der Referent noch nicht erschienen, zurückgelegt werden; sodann wurden 2 Kollegen als Revisoren und 5 Kollegen und Kolleginnen als Hilfskassierer gewählt. Zum 4. Punkt, „Unsere Arbeit hier am Ort“, brachte eine Kollegin vor, daß sie bei Schwarz und Wichmann gearbeitet, aber Feierabend bekommen habe. Am dem Abend, wo sie entlassen worden sei, habe man sie ca. 1/2 Stunde eingesperrt, damit sie Schulden bezahle, die sie tatsächlich nicht gemacht habe. Es entspann sich über diesen Punkt eine Debatte, woran sich mehrere Kollegen und Kolleginnen beteiligten. Der inzwischen erschienene Referent, Genosse Jung, hielt sodann einen verständlichen Vortrag über die zehn Gebote und die bestehende Klasse. Dem Referenten wurde für seine interessanten Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. Vom Festkomitee berichtete Kollege Behrmann. Von der Lokalkommission berichtete zum Schluß Kollege Schmidt. Beschlossen wurde noch, jeden zweiten Freitag bei Marktgraf, und jeden letzten Dienstag bei Reuter Versammlungen abzuhalten.

Die hiesige Zahlstelle hielt am Dienstag, den 26. Juni, ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung bei Reuter, Spitalerstraße 61, ab. Zu dem Vortrag: „Die Gewerbeordnungs-Novelle“ war ein Referent nicht erschienen. Kollege B. erstattete die Abrechnung vom Sommererträgen in Harburg; der Ueberschuß beträgt für jede Zahlstelle 76,50 Mk. In § 11 unseres Statuts wurde der Wunsch ausgesprochen, auf dem Verbandstage denselben so zu ändern, daß derselbe auf Fälle anwendbar sei, wo Arbeiter ohne ihr Verschulden vom Arbeitgeber in den Streit getrieben würden. Kollege L. bedauert, daß die Versammlung so schlecht besucht sei. Dadurch, daß die Mitglieder-Versammlungen jeden letzten Dienstag im Monat bei Reuter, und jeden zweiten Freitag im Monat bei Marktgraf stattfinden, sei den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, die Versammlungen ohne große Mühe zu besuchen. Redner hofft, daß die nächste Versammlung besser besucht sein würde. L. theilt noch mit, daß aus der Mitte der Kolleginnen und Kollegen der Wunsch nach Gründung einer Liedertafel resp. gemischten Chors gekündet worden sei, wer also wolle, daß diese Gründung vor sich gehen solle, möge seine Adresse mit Beitrittserklärung an H. Liebster richten.

**Harburg.** Am 12. Juni wählte die hiesige Zahlstelle ihren Delegierten zum Verbandstag. Die gewählte, aus drei Kollegen bestehende Wahlkommission konnte die Wahl des Kollegen Mertens mit 92 Stimmen feststellen. Der zweite Wahlgang ergab, nach nothwendig gewordener Stichwahl, die Wahl des Kollegen Gutwirth mit 60 Stimmen. Die Statutenberatung wurde den Bevollmächtigten und der Agitationskommission überwiesen. Kollege Mertens sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Hauptvorstand sich zu wenig an der Agitation beteiligt habe, was zur Annahme eines Antrages zum Verbandstag führt. (Das Nähere hierüber finden die Kollegen in dem heutigen Artikel. Die Redaktion.) Kollege Lauschiele reichte vier Anträge ein, welche eine Aenderung verschiedener Paragraphen im Statut bewirken sollen, es wurden aber nach einer lebhaften Debatte sämtliche Anträge gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Unter „Verschiedenes“ machte Kollege Mertens bekannt, daß am 1. Juli das zweite Turnfest stattfindet und forderte die Kollegen auf, sich recht zahlreich zu beteiligen. Als dann erfolgte um 12 Uhr Schluß der Versammlung.

**Lägerdorf.** In der am 5. Juni im Lokale des Herrn Schleif tagenden Mitglieder-Versammlung referierte Genosse Hünke unter dem allgemeinen Beifall der Versammlung über die Gewerkschaftslage, die Organisation und ihre Bedeutung. Ferner wurde Herrmann Otto als Delegirter zum Verbandstage gewählt mit 42 Stimmen. Wir bitten die Kollegen, unsere Versammlungen besser zu besuchen; wenn in einer Zahlstelle, welche 300 Mitglieder zählt, nur 67 Besucher der Versammlung zu verzeichnen sind, so zeugt dieses Resultat von einem nicht genügenden Interesse.

**Mainz.** Am Sonntag, den 10. Juni, unternahm die hiesigen Kollegen eine Agitationstour nach Kofenheim. Für genannten Ort sollte Nachmittags 4 Uhr eine Versammlung im Lokale „Zum Mainzerhof“ stattfinden. In letzter Stunde wurde uns jedoch das Lokal verweigert, trotzdem es Kollegen Felich schon vor 14 Tagen fest versprochen worden und dasselbe schon jahrelang von den Arbeitern zu Versammlungen und Festen benutzt wird. Die Lokalitäten waren mit Militärverbot belegt, und obwohl sehr wenig Militär dort verkehrt, aber sehr viele Arbeiter, scheint der Wirthin an der Aufhebung des Militärverbots mehr zu liegen, als an dem Verkehr der Arbeiter. Nachdem die Mainzer Kollegen dieses der Wirthin auch in klaren Worten auseinandergesetzt und auf Erstattung der entstandenen Unkosten reklamirt, welches natürlich verweigert wurde, begaben sie sich, ohne auch nur das Geringste verzehrt zu haben, nach dem Lokal zur „Rose“. Dort tagte eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, welche sich mit der Saalverweigerung befaßte. Das Ergebnis der Verhandlung war die Wahl einer Kommission, welche den Versuch, das verweigerte Lokal zu allen Versammlungen zu bekommen, nochmals zu machen hat. Gehen diese Versuche fehl, so wird den Arbeitern Hoftheaters und Umgebung die Weidung des Lokales anempfohlen. Der Vorsitzende sowie die Mitglieder des Wahlvereins versprachen für Beschaffung eines geeigneten Lokales Sorge zu tragen, sowie für den Besuch der Versammlungen unter den Arbeitern kräftig zu agitiren. Einige der Lehrtoren erklärten sofort ihren Beitritt. Um 9 Uhr traten, nachdem sie einige Stunden gemüthlich mit den dortigen Genossen verbracht, die Mainzer Kollegen den

Heimweg an mit dem Bewußtsein, wenn auch nicht das Gewollte erreicht, so doch den Weg dazu gebahnt zu haben.

In der Versammlung, welche seitens der hiesigen Zahlstelle am 1. d. in Kofenheim stattfand und ziemlich gut besucht war, referierte Genosse Dörr aus Mainz unter allgemeinem Beifall über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation und betonte dabei, wie gerade die Organisation der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen noch so wenig Beachtung fände, und es Pflicht eines jeden Arbeiters, der noch keiner Organisation angehört, sei, diesem Verbands beizutreten. Nach einer kurzen Diskussion ließen sich auch eine Anzahl Arbeiter als Mitglieder einzeichnen; es ist somit wieder eine Zahlstelle unseres Verbandes gegründet. Als erster Bevollmächtigter wurde Kollege Philipp Schröpfer (Wilhelmstraße), als zweiter Caspar Schäfer und als dritter Heinrich Rauch vorgeschlagen und beschossen, Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 4 Uhr, eine weitere Versammlung zwecks Agitation abzuhalten.

**Lüneburg.** Am 10. Juni fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Wahl des Delegirten zum Verbandstage, 3. Vorschlägen eines Revisoren. Als Delegirter wurde Kollege E. Köppen-Celle einstimmig gewählt, als Revisor Kollege Dahlenburg. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die Unterst. ung der Reiseunterstützung. Es wurde angeführt, daß laut Reiseunterstützungsreglement nur 100 Kilometer an ein und demselben Tage zur Auszahlung gelangen dürften, wenn aber mehrere Kollegen zugereist kämen, wovon jeder 100 Kilometer zurückgelegt hätte, so erhalte nur der erste die Unterstützung, während die anderen warten müßten. Der 1. Bevollmächtigte erwiderte hierauf, daß der Verbandstag sich hauptsächlich mit dieser Angelegenheit beschäftigen müsse. Da nichts weiter von Wichtigkeit vorlag, wurde die Versammlung geschlossen.

(Die Sache ist so zu verstehen. Kein Kollege darf an einem Tage mehr als für 100 Kilometer ausbezahlt erhalten. Wenn mehrere an einem Tage zugereist kommen, so erhalten sie für die zurückgelegte Kilometerzahl ihre Unterstützung. Nur diejenigen, welche denselben Tag in Hannover-Celle Unterstützung erhoben haben, bekommen denselben Tag in Lüneburg nichts, sobald das bereits erhobene Geld die Summe von 2 Mk. beträgt. D. R.)

**Rothenburgsort.** Am 15. Juni hielten wir unsere Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem das Protokoll verlesen war und der Genosse Sonn einen vorzüglichen Vortrag gehalten hatte, wurde zum 2. Punkt übergegangen und beschlossene Anträge zum Verbandstage zu stellen, sowie Statutenänderungen in der nächsten Versammlung dem Vorstande bekannt zu geben. Zum 3. Punkt berichtete Kollege Rahndt vom Kartell. Zum 4. Punkt wurde beschossen, am 22. Juli ein Sommervergnügen in Ludwigs Koncert- und Ballhaus, Rothenburgsort, abzuhalten, und wurde dazu ein Komitee von 5 Personen gewählt. Zum 4. Punkt berichtete Kollege Boldt von der Untersuchungs-Kommission in Sachen Neuburg, Rahndt und Lory. Es wurde festgestellt, daß Neuburg uns in grober Weise belogen hatte und Rahndt besagte Briefe nicht gefälscht habe, auch Lory kein Streichbrecher sei. Lory erhielt eine Ehrenerklärung, dahin lautend, daß wir ihn immer noch als ein treues und rechtschaffenes Mitglied achten. Neuburg wurde wegen Belügen des Verbandes und wegen Schulden mit großer Majorität aus dem Verbands ausgeschlossen.

**Schiffbet.** In der Mitglieder-Versammlung vom 16. Juni im Lokale des Herrn Krzymann in Steinbel sprach der 1. Bevollmächtigte, Kollege Winkelmann, sein Bedauern darüber aus, daß die Versammlung so schlecht besucht sei und legte den Anwesenden ans Herz, doch in Zukunft immer mehr und mehr zu agitiren und die Kollegen und Kolleginnen, hauptsächlich die indifferente Masse, für unsere gerechte Sache zu gewinnen. Hierauf hielt Genosse Baker-Hamburg einen Vortrag über die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung mit besonderer Berücksichtigung der Maschinenfabriken des Kapitals. Redner kam auch im Laufe seines Vortrages auf das bei uns in Schiffbet so hochgehaltene Truchsystem zu sprechen, bewies, daß es heute kein ökonomisches Lohngesetz gebe, sondern ein ökonomisches Hungergesetz, an dessen Stelle das Recht zu einer menschenwürdigen Existenz treten müsse. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen lehrreichen Vortrag. Zum Punkt „Verbandsangelegenheit“ wurde Kollege Wohlgenuth als Revisor und Kollege Kahl als Thürkontrollleur in Steinbel gewählt. Schließlich wurde beschossen, am 15. Juli in Schiffbet im Vereinslokale bei Herrn Wode unser Festungs-fest abzuhalten, wozu ein Festkomitee von 13 Kollegen und Kolleginnen gewählt wurde.

**Wandsbek.** Die außerordentliche Mitglieder-Versammlung vom 30. Mai beschäftigte sich mit der Wahl eines Delegirten zum Verbandstage. Kollege Behn wurde als Delegirter gewählt. Das Statut wurde einer Besprechung unterzogen bis § 7; dieselbe jedoch von § 7 bis zur nächsten Versammlung vertagt. Im „Verschiedenes“ wurde der Antrag gestellt und angenommen, das Festkomitee um 10 Personen zu verstärken. 50 Mark wurden den Ausgesperrten in Braunschweig bewilligt und hierauf die Versammlung geschlossen.

Am 30. Juni war Fortsetzung der Statutenberatung. Der Kollege Mohr wurde als Komitee-Mitglied zu dem stattfindenden Gewerkschaftsfest ernannt. 6 Kollegen wurden alsdann zum Einammeln und Bearbeiten der statistischen Fragebogen gewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Weiskensfeld.** In letzter Versammlung gab der Bevollmächtigte bekannt, daß zwei Kollegen für den 4. Wahlkreis aufgestellt seien, und zwar Kollege Jänke-Helmstedt und Helling-Schönungen. Die Wahl fiel auf Kollegen Helling. Ueber einen vom Kollegen Schmidt eingebrachten Antrag, ein Sommervergnügen abzuhalten, wurde die Beschlußfassung

bis zur nächsten Versammlung vertagt. Ein Vorfall, der sich auf der hiesigen Papierfabrik abgepielt hat, wurde zur Sprache gebracht. Dort werden den Arbeitern wegen geringer Schäden an verfertigten Filzen Strafen in Höhe von 50 Pfg. bis 3 Mk. abgezogen. Der Filz wird nach dem vorgenommenen Ausbesserung zu den anderen verfertigten Baaren gestellt. Ist der Filz jedoch nicht tauglich, so wird er an Pantoffelmacher oder an Arbeiter verkauft. Ein Arbeiter war mit dem Ausprühen eines Raumes beschäftigt, wobei ihm das Unglück passierte, mit dem Wasserhahn der Gegend zu nahe zu kommen, wo sich der Herr Direktor, den Arbeitern zusehend, aufhielt. Dem Herrn wurden die Kleider und die goldene Brille naß. Dieses aus Versehen geschehene Vorkommniß wurde mit 20 Mark Strafe geahndet. Das bedeutet den Wochenverdienst von 1. Wochen. Dieser Fall beweist so recht die Notwendigkeit der Organisation. Durch dieselbe würden die Herren doch verhindert, so rigorose Strafen zu verhängen. Da wo die Arbeiter nicht organisiert sind, haben sie die schlechtesten Arbeitsbedingungen und sind den größten Mißregelungen ausgesetzt. Deshalb soll von nun an unsere Losung sein: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ Ein Antrag gelangte zur Annahme, welcher bezweckt, in nächster Zeit ein Flugblatt oder einen in demselben Sinne verfaßten Artikel zu verbreiten.

**An die Zahlstellen des vierten Wahlkreises (Danzig-Merseburg-Weißensefeld-Schöningen-Helmstedt).**

Den Zahlstellen zur Nachricht, daß eine Stichwahl notwendig geworden, indem keiner der Kandidaten eine Stimme mehr wie seine Gegenkandidaten auf sich vereinigte. Zur engeren Wahl kommen also diejenigen, welche die meisten Stimmen erhielten, die Kollegen Finken-Helmstedt und Chr. Helling-Schöningen. Die engeren Wahlen sind in der Frist bis zum 20. Juli vorzunehmen, das Resultat derselben sofort an den Unterzeichneten zu senden. Protokolle müssen bis zum 25. Juli eingesandt sein.

Mit kollegiallichem Gruß  
i. V.: Aug. Brey.

**Eingesandt.**

**Bielefeld, Ende Juni 1894.**

Bis jetzt haben die Bielefelder Kollegen die Spalten des „Proletarier“ wenig benutzt, niemals aber zu persönlichen oder gehässigen Angriffen. Der Versammlungsbericht aus Hagen in Nummer 13 unseres Organs zwingt uns jedoch, zur Abwehr unberechtigter Angriffe Stellung zu nehmen. 1. Die Bielefelder Kollegen verbitten sich derartige Korrekturen und erklären, die Zahlstelle Hagen ist am letzten berechtigt, Jedem eine Rüge zu erteilen, weil nirgend Unregelmäßigkeiten der Art vorkommen als gerade dort.

Zur besseren Orientierung sei hier kurz die Sachlage klar gemacht. Die Mitglieder der Zahlstelle Bielefeld erklärten sich mit den Beschlüssen der Hagener Konferenz nicht einverstanden, weil dort eine Reihe unberechtigter Angriffe gegen den Hauptvorstand gemacht wurden, ja, ein Delegierter sagte sogar, er habe für den Verband 150 Mk. ausgelegt aus seinen Mitteln, und nachdem er den Hauptvorstand von der Kasse nebe unterrichtet, habe es noch circa 6 Wochen gedauert, ehe er einen Pfennig bekommen habe. Alles laut Bericht der Delegierten. (Es handelt sich um 6 Mk. ausgelegte Reiseunterstützung. Die Reaktion). Bei näherer Prüfung dieser Behauptung stellt sich nun heraus, daß die Zahlstelle keine jährliche Ausgabe von 150 Mark hatte, wie sollte es nun kommen, daß im ersten oder zweiten Quartal so viel verausgabt sei? Auch der Bericht mit der Bemerkung der Redaktion widerlegte die dort gemachte Behauptung vollständig; wir sagten uns daher, wenn auf einer Konferenz so mit der Wahrheit umgegangen wird, so sind die Beschlüsse derselben für uns null und nichtig, und daher die Aufstellung eines eigenen Kandidaten und dessen Empfehlung. Auch wenn die Behauptung des Delegierten mit den 150 Mk. richtig wäre, so bewies das Vorgehen der Konferenz wenig Kenntnis des Statuts, denn nach § 14, Absatz 5 ist der Ausschuß die höchste permanente Instanz des Verbandes, der zugleich über Beschwerden der Mitglieder zu entscheiden hat. Statt nun den statutarisch richtigen Weg einzuschlagen, sollte der Delegierte des 7. Wahlkreises die Weisung bekommen, in scharf angreifender Weise vorzugehen; aus offener, bei genauer Beobachtung in die Augen springenden Gründen kommen die Bielefelder Kollegen zu dem oben bejagten Entschluß.

Was die beleidigenden Ausdrücke anbelangt, welche speziell gegen den Vorsitzenden des Verbandes gerichtet wurden, auf der Konferenz, so hatte man sich jedenfalls gehalten, in dem Berichte diese zu schreiben, die hiesige Mitgliedschaft war davon vollständig unterrichtet.

Wir haben auch sofort dem Delegierten unsere ablehnende Haltung klargelegt aus den angegebenen Gründen und anderen Kollegen gegenüber kein Geht daraus gemacht. Den Briefwechsel eines Kollegen mit Kollegen anderer Zahlstellen verbieten, ja sogar durch Ausschluß bestrafen zu wollen, geht über's Bohnenlied, denn ein Recht haben die Hagener nicht dazu, aber es scheint dort Alles möglich zu sein.

Daß der im Auftrage der Mitgliedschaft hiesiger Zahlstelle nach Hagen gerichtete Brief auf den Tisch des Hauses dort niedergelegt wurde, war ganz recht, aber man hätte auch den zweiten Brief, der an den Kollegen Malus ebenfalls im Auftrage geschrieben wurde, an denselben Platz legen und verlesen sollen, worin wir unsere Meinung unverkürzt zum Ausdruck brachten und die sich mit der redaktionellen Bemerkung in Nr. 13 unseres Organs vollständig deckt. Wir sind weit davon entfernt, denselben

Fehler zu begehen, den nach dem Bericht in letzter Nummer die Hagener machen, persönlich angreifend vorzugehen, denn dadurch dokumentirt man nur, mit sachlichen Gründen bankrott zu sein.

Wir halten die Sache bezüglich der Konferenz und der Vorkommnisse bei der Delegiertenwahl für abgethan, empfehlen nur noch den Hagener Kollegen, nächstens bei Ertheilung einer Rüge zuerst an sich selbst zu denken.

Die Mitglieder der Zahlstelle Bielefeld.

**Versammlungs-Kalender.**

**Altona-Ottenfen.**

Den Kollegen von Altona-Ottenfen zur Nachricht, daß diejenigen, welche ein Buch aus der Bibliothek entleihen wollen, sich dem Paragraphen I des Regulativs zu fügen und ihr Mitgliedsbuch mitzubringen haben.

Unser Fremdenverkehr befindet sich bei P. Meyer, Altona, Ecke Wilhelm- und Hospitalstraße.

**Bergeedorf.**

Sonnabend, den 14. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in St. Peterburg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung. 3. Vortrag über: Die Bedeutung der Gewerbeberichte. 4. Bericht vom Kartell. 5. Stellungnahme zum Verbandstage. 6. Verhandlungsangelegenheiten. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich unsere Bibliothek bei dem Kollegen Johs. Sandloch-Höperfelde befindet und können daselbst Bücher gegen Voreinsendung der Mitgliedsbuches unentgeltlich in Empfang genommen werden.

**Barmbek.**

Die Versammlungen tagen jeden ersten Donnerstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ecke Dieblich- und Deisenstraße.

**Bockenheim bei Frankfurt a. M.**

Die Versammlungen finden alle 14 Tage Montags Abends 8 1/2 Uhr „Zur Walkhalla“, Kirchgasse 5, statt. Die nächste am 16. Juli u. s. w.

**Braunschweig.**

Die Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr resp. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenhauerstraße, statt. — Reiseunterstützung wird ausgezahlt im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenhauerstraße 11. — Die Herberge befindet sich im Bairischen Hof.

**Celle.**

Die Mitglieder-Versammlungen tagen jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Neuestraße Nr. 2.

**Fechenheim.**

Unser Vereinslokal befindet sich im Gasthaus zur Krone. Kollegen können dort übernachten. Reiseunterstützung wird bei Kollege Andreas Niem, Langstraße 58, ausgezahlt. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Donnerstag 9 Uhr in oben bezeichnetem Lokale statt.

**Frankfurt a. M.**

Versammlungen finden alle 14 Tage im „grünen Walde“, Allerheiligenstraße 26, statt.

**Hagen i. W.**

Den reisenden Kollegen hiermit zur Nachricht, daß die Centralherberge und Arbeits-Nachweis für sämtliche Gewerkschaften sich im Lokale des Herrn L. Schmelzer, Hagen, Wehringhauserchauffee 1, befindet.

**Hamm-Eilbek.**

Dienstag, den 10. Juli, Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Sieberling, Mittelstraße.

**Hamburg.**

Freitag, den 12. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Marxgraf, Zeughausmarkt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über: Die Kämpfe der Arbeiterklasse um das Koalitionsrecht und der Werth desselben. 3. Unsere Arbeit hier am Orte. 4. Unsere Statuten. 5. Wahlen. 6. Agitation. 7. Versammlungsfrag. 8. Anträge zur nächsten Tagesordnung.

**Hannover.**

Die nächste Versammlung findet am 21. Juli im Ballhofsplatz.

**Harburg.**

Reiseunterstützung wird bei R. Giebtow, Tabak- und Cigarrenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausgezahlt. Bezirkslokal: Stadt Göttingen, Karnapp 19.

**Heidelberg.**

Sonntag, den 8. Juli, Vormittags 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Restaurant Schmitt, Lauerstraße 9. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben.

**Helmstedt.**

Unsere Versammlungen finden von jetzt an jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Seeleke statt.

**Herbede.**

Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Rich. Plümer, (Weißfährten-Forst), statt.

**Hienburg.**

Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag eines jeden Monats Vormittags von 11-12 Uhr, im Gasthause zum Deutschen Hauke statt.

**Izeho.**

Die Versammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Centralherberge, Sandberg 64, bei Herrn W. Saß, statt.

**Kastell.**

Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Mittwochs Abends 8 1/2 Uhr statt. Die nächste am 18. Juli.

**Kellinghufen.**

Versammlungen finden den 3. Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, in der Volkshalle (S. Brage) statt. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2-7 1/2 Uhr, ausgezahlt.

**Kleeefeld.**

Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat und jeden Sonnabend nach dem 15. statt.

**Langenfelde-Stellingen.**

Das Reisegeld wird von jetzt an von Kollege Georg Kantele, (Dieblichwohnungs), Kiekerstraße ausgezahlt. Die Herberge befindet sich in der Gastwirtschaft von R. Timm, Kiekerstraße, Stellingen.

**Lägerdorf (Holstein.)**

Jeden Sonnabend finden bei Herrn Gastwirth Schälef unsere Zahlabende statt.

**Mainz.**  
Die nächste Mitglieder-Versammlung findet Sonntag, 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Krosobil statt. Die Central-Herberge befindet sich in der Stadt „Worms“, Rothe Kopfstraße.

**Merseburg.**  
Die Versammlungen finden alle 14 Tage im Schützenhause, Abends 8 Uhr, statt, die nächste am Sonnabend, den 7. Juli.

**Mombach.**  
Die hiesige Zahlstelle hält ihre Versammlung jeden Monat am 1. und 3. Sonntag bei Anton Göttron III zur Anlage ab.

**Offenbach.**  
Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt beim Kollegen Wilsch, 388, Schloßgrabenstraße 5.

**Ricklingen.**  
Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 4 Uhr, im Lokale zum Fischerhofs, Linden, statt.

**Wandsbek.**  
Mittwoch, den 11. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Bäcker, Sternstraße 27.

**Wedel.**  
Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn J. Namke, Aufstraße 11. — Reisenden Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß unsere Herberge sich bei G. Stähler, Hinterstraße, befindet. — Reiseunterstützung zahlt Kollege S. Friebe, Am Rolandplatz, aus.

**Weißensefeld.**  
Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntag Nachmittags 4 Uhr in der Zentralhalle statt.

**Wilhelmsburg.**  
Sonntag, den 15. Juli 1894, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Bäcker, am Reiberstieg.

**Winterhude-Eppendorf.**  
Die Versammlungen finden am 3. Donnerstag eines jeden Monats statt. Die nächste am 19. Juli bei Bäcker, Winterhude.

**Verband der Fabrik-, Land- Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**

Ort	Verantwortlicher	Strasse
Altona-Ottenfen.	Otto Stappert	Carl Theodorstr. 45, II
Barmbek b. Hamb.	W. v. Wöhlen	Buschstraße 8, I. Etg.
Bergeedorf	G. Krismannshy	Kamp, 2. Duerstraße 14b.
Bielefeld	Karl Büchel	Herforderstraße 104.
Bilwärders a. d. W.	J. Loos	87.
Bockenheim	Heinrich Hopy	Große Sandgasse 21, II.
bei Frankfurt a. M.	H. Stappert	Kreuzstraße 73.
Braunschweig	E. Köppen	Neuestraße 30.
Celle	J. Schwarz	Lischergasse 32.
Danzig	Theodor Janzen	Herzogstraße 85.
Düsseldorf	Adolf Gemple	Bodenweg.
Fechenheim a. M.	J. Effer	Roxstraße 18, 2. Et.
Frankfurt a. M.	Joh. Lorenz	Färberstraße.
Gadebusch	K. Brandau	Kemperstraße 9.
Hagen i. W.	H. Liebcher	Niederstraße 120, I. Et.
Hamburg	H. Sal	Widderweg 40 Haus II.
Hamm-Eilbek	H. Lohberg	Klostergang 4a.
Hannover	H. Martens	Worxstr. 11, 2. Et.
Harburg	Hans Klatt	Bergheimstraße 80, I.
Heidelberg	Fr. Gerede	Gartenfreiheit 5.
Helmstedt	G. Kenningshof	Gradenstraße.
Herbede i. W.	Sabelganz	Rosenstraße 166.
Hersford	W. Müller	Holzlampe Nr. 29.
Izeho	Heinr. Dörner	Wilhelmstraße 15.
Neu-Zienburg	H. Dietrich	Bremerstraße 14.
Rassel bei Mainz	Karl Katter	Marktstraße 11.
Kellinghufen	J. Wöhl	Herzstraße.
Kleeefeld	Fr. Siebbürger	Schreibstraße 25a.
Kosheim bei Mainz	Philipp Schröpfer	Wilhelmstraße.
Langenfelde	Simon Deppe	Bahrenfelderweg.
Stellingen	Hermann Otto	Schloßers Kolonie.
Lägerdorf Holstein	H. Ohlenbuschel	Vordem roten Thor 21f.
Lüneburg	Joh. Felch	Gaugasse 10.
Mainz	C. Dahle	Sand Nr. 23.
Merseburg	Ferdinand Göttinger	Jägerstraße 184.
Mombach b. Mainz	Emil Ebnuer	Verreestraße 17.
Nammburg	Albrecht Ortlepp	Waldstraße 90.
Offenbach a. M.	Em. Ruhr	Mühlkamp.
Pinneberg	Rein	Liefstraße 370.
Pinneberg-Wesfalen	Ronrad Behnfen	Ricklingen.
Pinneberg	Fr. Niemann	Willingener Deich 56, I.
Rothenburgsort	J. Winkelmann	Dornerstraße 23.
Schiffbek bei Hamb.	Chr. Helling	Baderstraße 7.
Schöningen	Aug. Behn	Neue Wendemuthstr. 26.
Wandsbek	Adolf Graaf	Hinterhaus II., I. Etg.
Werl-Westfalen	Fr. Wartenberg	Mälzergraben 387.
Weißensefeld	H. Gauto	Ricklingenplatz 5.
Wedel (Holstein)	H. Brüning	Hafenstraße.
Wilhelmsburg		Verlängerte Schulstraße Nr. 276, 2. Etage.
Winterhude- (Eppendorf)	G. Eien	Marienweg 5. (Eppendorf.)

**Inserate.**  
**Verband der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen.**  
Zahlstelle Rothenburgsort.  
Sonntag, den 22. Juli 1894, Nachmittags 4 Uhr:  
**Sommer-Vergnügen**  
in Ludwig's Klub- und Ballhaus, Röhrendamm, verbunden mit Preislegeln, Damen- und Kinder-Veinstellungen, Konzert, komischen Vorträgen und Ball.

**Zahlstelle Schiffbek.**  
Sonntag, den 15. Juli 1894, findet unser  
**3. Stiftungs-Fest**  
im Lokale des Herrn C. Boße statt, verbunden mit Preislegeln für Herren, Preis-Vogelstechen für Damen, Konzert und Ball. — Anfang 4 Uhr.  
Herrenkarte 30 Pfg., an der Kasse 50 Pfg. Damenkarte 20 Pfg.  
Es ladet freundlichst ein Das Festkomitee.